

Digitale Bilder und Filme im Archiv Marketing und Vermarktung

Vorträge des 66. Südwestdeutschen Archivtags
am 24. Juni 2006 in Karlsruhe-Durlach

Herausgegeben von Michael Wettengel

Verlag W. Kohlhammer Stuttgart 2007

Ulrich Nieß

Filme digital und die neuen Möglichkeiten bei einem imageträchtigen Sammlungsbestand¹

Bezeichnend für den Wandel, der in den letzten 30 Jahren beim Umgang mit dem Medium Film erfolgt ist, mag die folgende Episode sein: Als im Mannheimer Stadtarchiv 2002 damit begonnen wurde, die Filmsammlung dv-technisch genauer zu erschließen und dabei wegen der Filmrechte immer wieder auch die entsprechenden Dienstaten konsultiert wurden, kam ein Vorgang zu Tage, der Neugierde weckte. Anfang der 1970er Jahre hatte ein Privatmann dem Stadtarchiv einen alten Mannheim-Film von 1907 angeboten. Der Film wurde damals näher begutachtet: Sein Erhaltungszustand war, wie nicht anders zu erwarten, höchst problematisch. Eine Inaugenscheinnahme des Streifens zeigte Aufnahmen von der Eröffnung der Internationalen Kunst- und Gartenbauausstellung in Mannheim mit dem Besuch des Erbgroßherzogpaars am 1. Mai 1907, im 300. Jubiläumsjahr der Stadt. Mit Blick darauf, dass dieses Ereignis in der Bildsammlung recht gut dokumentiert war, die Filmrestaurierung sehr viel Geld zu verschlingen drohte, zudem Abspielgeräte fehlten, wurde damals entschieden, den Film an seinen Eigentümer zurückzusenden und es bei einem entsprechenden Aktenvermerk zu belassen. Die Bewertung maß Aspekten wie der emotionalen Unmittelbarkeit von bewegten Bildern und visuellen Wahrnehmungsformen offenbar nicht jene

Bedeutung zu, die wir ihnen heute zugestehen würden. Und sie basierte auf einer Kostenschätzung, die einen denkbaren Preisverfall infolge des absehbaren technischen Wandels nicht in Rechnung stellte, auch keine Kooperationen mit Profis andachte – Fehleinschätzungen, die allen Archiven bei den bekannten Haushaltsnöten heute vielleicht noch leichter unterlaufen könnten.

Rund 30 Jahre später erfuhr die damalige Bewertungsentscheidung im Mannheimer Stadtarchiv jedenfalls eine Revision. Zum Glück lebte der Eigentümer noch und zeigte sich bereit, seinen aus großväterlichem Besitz stammenden Film ein zweites Mal dem Archiv zu übersenden. Nach der Restaurierung bzw. Sicherung auf 35 mm-Film, die das Bundesarchiv in Berlin vornahm,² wurde endgültig klar, was für ein Schatz da auf Zelluloid gebannt war: Der älteste

¹ Für die Drucklegung leicht überarbeitete Fassung des Vortrags auf dem 66. Südwestdeutschen Archivtag in Karlsruhe-Durlach am 24. Juni 2006. Für Anregungen und Korrekturen dankt der Verfasser Frau Dr. Anja Gillen und Herrn Michael Caroli vom Stadtarchiv Mannheim – Institut für Stadtgeschichte sowie dem Herausgeber und Tagungspräsidenten Herrn Dr. Michael Wettengel vom Stadtarchiv Ulm.

² Dem Bundesarchiv in Berlin, namentlich Herrn Harald Brandes, sei für die problemlose und kollegiale Unterstützung an dieser Stelle noch einmal gedankt.

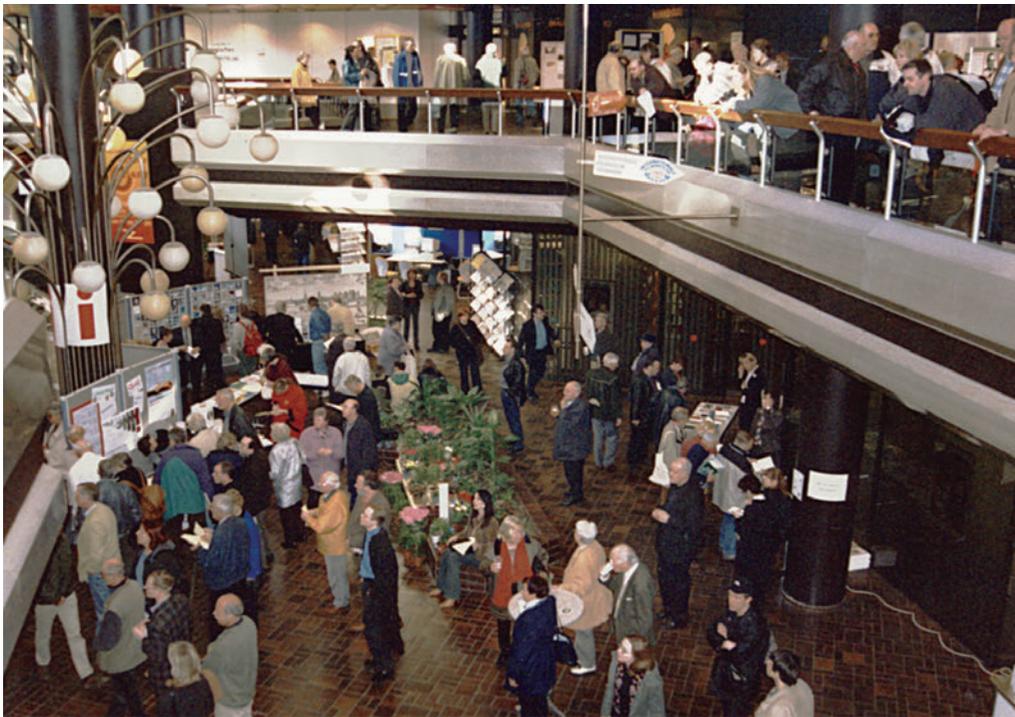


Abb. 1:
Blick ins Foyer
beim Archivfest des
Stadtarchivs am
22. März 2003.
Aufnahme: Stadt-
archiv Mannheim –
Institut für Stadt-
geschichte.

Film über Mannheim, ja der älteste Film dieser Art aus Baden überhaupt.³ Ein Filmexperte zeigte sich beeindruckt von der filmtechnischen Qualität der Aufnahmen, da sowohl mit Innenaufnahmen sowie, damals noch gleichfalls ungewöhnlich, mit Kameraschwenks operiert wurde.

Beim Archivfest am 22. März 2003 war der knapp zehnminütige Streifen, versehen mit Vertonung und erläuternden Zwischentiteln, der große Anziehungsmagnet.

Damals wurde entschieden, dass die Schenkung des Films mit allen Rechten nicht an das Stadtarchiv direkt, sondern

an dessen Förderverein gehen sollte. Das mag zunächst etwas befremden. Warum wurde – erneut – die Chance seitens des Stadtarchivs vergeben, selbst Eigentümer zu werden? Die Antwort ist einfach: Faktisch handelt es sich um eine indirekte Eigentumsübertragung an das Stadtarchiv, da der Förderverein zweckgebunden sein Vermögen ausschließlich dem Stadtarchiv zur Verfügung stellen muss und bei Vereinsauflösung alle Vermögenswerte wieder an das Stadtarchiv fallen

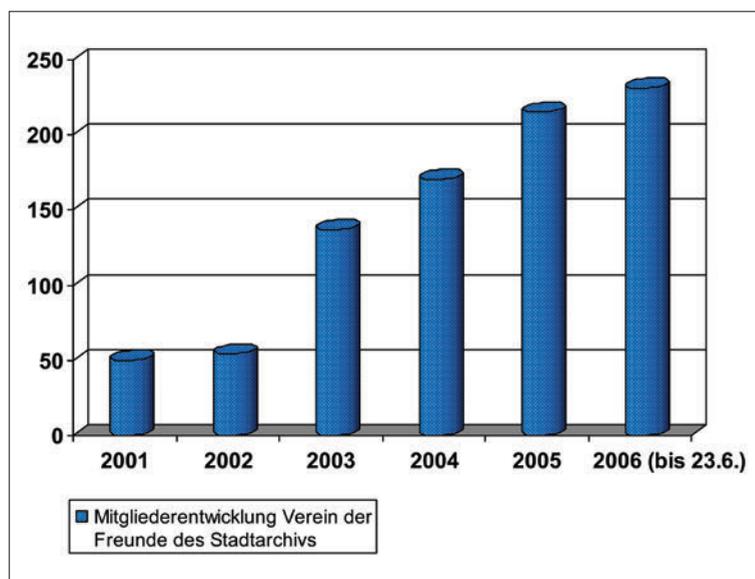
³ Vgl. Anja Gillen: *Bewegte Bilder – Bewegende Dokumente. Ein filmisches Zeugnis vom Besuch des badischen Erbgroßherzogs in Mannheim 1907.* In: *Badische Heimat* Jg. 83 Heft 3 (2003) S. 405–411.

würden. Der Entschluss entstand aus der Überlegung heraus, dem Förderverein ein weiteres Betätigungsfeld zu eröffnen, und war von der damals noch etwas unscharfen und vagen Erwartung getragen, dass dieses Filmdokument gewisse Marktchancen böte, die im rein kame-ralistischen Haushaltssystem der Stadt nur unbefriedigend zu nutzen gewesen wären. Bislang erwiesen sich diese Überlegungen als zukunftsweisend. Schon beim erwähnten Archivfest 2003 konnte der Förderverein sich mit jenem Jubiläumsfilm von 1907 groß in Szene setzen. Damals strömten rund 1000 Besucher zum Archivfest, und der Verein konnte im selben Jahr seine Mitgliederzahl mehr als verdoppeln.

Abb. 2:

Vorlage: Stadtarchiv Mannheim – Institut für Stadtgeschichte.

Wie ein Blick auf die Statistik zeigt, setzte sich dieser Aufwärtstrend auch in den letzten Jahren erfreulicherweise weiter



fort. Seit 2002 wuchs der Verein von 54 auf inzwischen 231 Mitglieder (Stand: 23. Juni 2006) und erarbeitete sich damit auch die notwendige Basis, um seinen Schatz in angemessener Weise zu veröffentlichen.

Im vergangenen Herbst haben der Förderverein und das Stadtarchiv gemeinsam ihre erste DVD mit anspruchsvoll gestalteter Broschüre herausgebracht, die unternehmerisch gesehen in mancher Hinsicht Neuland betrat.⁴ Sämtliche Kosten wurden vom Förderverein beziehungsweise aus von ihm eingeworbenen Sponsorenmitteln getragen. Kein einziger städtischer Euro floss in das Produkt, aber damit auch umgekehrt kein Euro vom Erlös in die städtischen Kassen. Vom Markterfolg hing es ab, ob der Verein seine bislang eher bescheidenen finanziellen Möglichkeiten gar völlig verlieren würde oder erweitern konnte. Bereits acht Wochen nach Einführung des Produkts konnten alle Beteiligten aufatmen. Die Erstauflage von 1800 Stück war nahezu ausverkauft, für die letzten Tage des Weihnachtsgeschäfts wurde eine Neuauflage auf Verlagsrisiko produziert. Nach Abzug aller Kosten – bei diesem Projekt stolze 35 000 € – blieb ein Plus in der Vereinskasse. Die hohen Kosten der DVD – fast das Dreifache gegenüber der ursprünglichen Kalkulation – lagen darin begründet, dass vom Förderverein weitere Filme

⁴ Vgl. Anja Gillen: *Mannheimer Filmschätze 1907–1957. 14 historische Filme auf DVD* (Stadtgeschichte digital 5). Herausgegeben vom Verein der Freunde des Stadtarchivs Mannheim e.V. Broschüre mit zahlreichen Abbildungen und einer DVD. Mannheim 2005.



Abb. 3:
Cover der DVD-
Publikation „Mann-
heimer Filmschätze
1907–1957“.
Vorlage: Stadtarchiv
Mannheim – Institut
für Stadtgeschichte.

zu vollem Eigentum erworben wurden, Lizenzgebühren anderer Filmrechteinhaber zu leisten waren und auch Kosten für die Musik bis hin zu den GEMA-Gebühren anfielen. Schließlich taten die Digitalisierung der Filme, die professionelle Herstellung der zugehörigen Begleit-Broschüre und die Programmierung der DVD sowie die gesamte verlagstechnische Herstellung ein Übriges. Selten wurde andererseits aber auch so viel Energie in Layout und Gestaltung für eine Veröffentlichung gesteckt.⁵ Und nicht zuletzt wurden erhebliche Mittel für die Werbung des Produkts in dem Moment eingeplant, als sich abzeichnete, dass nur über den Verkauf die Kosten auf-

fangen werden konnten, da Mitgliedsbeiträge und Spenden für die Finanzierung nicht ausreichen würden.

Betrachten wir zunächst das Marketing für unser Produkt. Da sind zum einen die klassischen Unterstützer: Die lokalen Zeitungen und die Monatsmagazine haben oft und ausgiebig über die DVD und die Begleitpublikation

⁵ Für Gestaltung und Layout des Begleitbändchens zeichneten Karl-Friedrich von Brandt und sein Verlagsbüro zusammen mit Steffen Elshans verantwortlich. Ihrem Ideenreichtum verdankt die Publikation sehr viel.



Abb. 4:
Plakatierung in der Mannheimer Innenstadt, Dezember 2005.
Aufnahme: Stadtarchiv Mannheim – Institut für Stadtgeschichte.

berichtet.⁶ Auch das eigene Stadtmarketing zog mit und stellte seinen jüngsten achtminütigen Imagefilm über Mannheim zur Verfügung. Dieser Extrabonus mit den Söhnen Mannheims und Xavier Naidoo sollte jüngere Käuferschichten auf das Produkt aufmerksam machen.

Im Dezember, zum besten Weihnachtsgeschäft, wurde zudem ein Werbeplakat im gesamten Stadtgebiet ausgehängt – ja, manche Litfaßsäule war nur mit den *Mannheimer Filmschätzen* plakatiert. Um die Werbemaschinerie noch etwas anzukurbeln, produzierte einer unserer Hauptpartner, das Rhein-Neckar-Fernsehen, einen kurzen Werbeclip, der vielfach ausgestrahlt wurde.

Für ein Kommunalarchiv mittlerer Größe waren die Werbebemühungen mithin ungewöhnlich vielfältig und vergleichsweise massiv. Das geschah nicht allein, um die Auflage zu verkaufen, sondern war auch Ausdruck eines gewissen Stolzes, ein Produkt von besonderer Qualität zustande gebracht zu haben. Das ist vor allem das Verdienst der Bearbeiterin oder, um im Jargon zu bleiben, der Regisseurin. Frau Dr. Anja Gillen, Leiterin der Bild- und Filmsammlung beim Stadtarchiv Mannheim – Institut für Stadtgeschichte, war es, die die Filme zusammenstellte und

⁶ Eine Auswahl: *Kostbarkeiten aus dem Filmarchiv* in: Rhein-Neckar Zeitung vom 25. Oktober 2005; *Der Erbgroßherzog auf Badens ältestem Film* in: Die Rheinpfalz vom 24. Oktober 2005; *Stadtgeschichte in 14 Filmen* in: Mannheimer Morgen vom 20. Oktober 2005; *Von Hoheit bis Herberger: Eine Scheibe Mannheim* in: Mannheimer Morgen vom 19. November 2005; *Bewegende bewegte Bilder* in: SCALA 12/05.

Mannheims Film- und Kinogeschichte in der Begleitpublikation näher vorstellte. Musikauswahl und Gestaltung beziehungsweise Programmierung der Master-DVD oblagen den Spezialisten des Rhein-Neckar-Fernsehens. Alle Stummfilme wurden vertont; darin mag der puristische Filmhistoriker einen Bruch mit der Authentizität des Dokuments sehen – diese Auffassung teilen die Herausgeber ausdrücklich nicht. Denn auch die früheren Stummfilme wurden bei der Vorführung immer mit Live-Musik, meist Klavierbegleitung, untermalt. Daher ist die Auswahl möglichst zeitgenössischer Musikstücke bei der Vertonung sinnvoll und kommt den heute üblichen Seh- und Hörgewohnheiten entgegen. Gerade die kürzeren Filme gewinnen enorm, was besonders deutlich wird beim Kinderfilmfest (5. Film der DVD), das 1929 auf der Rennwiese am Neckar veranstaltet wurde. Obwohl dieser Film stadthistorisch gewiss nicht zur ersten Garde zählt, kommt er über die Musik kurzweilig und unterhaltsam daher und vermittelt ein Zeitkolorit der späten 1920er Jahre.

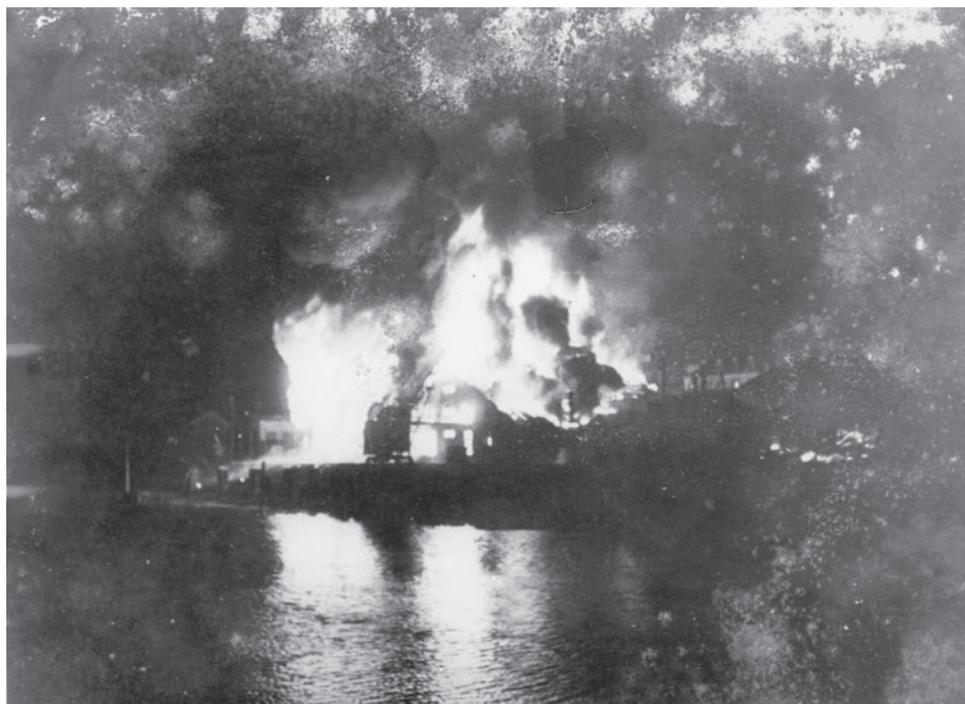
Insgesamt bietet die DVD einen Querschnitt aus vier Epochen deutscher und Mannheimer Geschichte des 20. Jahrhunderts. Während der Jubiläumsfilm von 1907 zusammen mit einem zweiminütigen Kurzfilm über das Luftschiff Schütte-Lanz von 1911 das wilhelminische Kaiserreich vor Augen führt, fallen vier Filme in die Zeit der Weimarer Republik, darunter auch der Bau einer Neckarbrücke von 1925, den das Firmenarchiv des Mannheimer Baukonzerns Bilfinger Berger AG zur Verfügung stellte. Die Zeit des Nationalsozialismus ist durch einen

Werbefilm der Stadt von 1938, aber auch durch einen Lehrfilm der Royal Air Force über den Bombenangriff auf Mannheim vom 5. auf den 6. September 1943 sowie den Film eines Flakhelfers vertreten.

Gerade der Lehrfilm über die Bomben auf Mannheim löst bis heute Emotionen aus und ruft alte, tief sitzende Erinnerungen bei den älteren Mannheimerinnen und Mannheimern hervor. Jede öffentliche Vorführung brachte ein volles Haus. Die Nachkriegszeit glänzt mit zwei Wochenschauberichten, unter anderem dem Boxkampf Walcott-ten Hoff, dem Empfang Seppl Herbergers in Mannheim nach der WM 1954 und einer Jahreschronik 1949/50 sowie vor allem mit dem offiziellen 35-minütigen Werbefilm der Stadt zum damals 350. Stadtjubiläum, der so ganz vom Pathos der Wirtschaftswunderjahre getragen ist. Insgesamt hat die DVD eine Spieldauer von gut zwei Stunden – und wer mal hineinschaut, kommt kaum vom Bildschirm weg.

Trotz seiner Qualität hätte das Produkt wohl nicht die große Resonanz und den verdienten Erfolg gefunden, wenn das Stadtarchiv dabei nicht von Anfang an Schlüsselpartnerschaften eingegangen wäre. Der Förderverein war die erste Säule, seiner finanziellen Risikobereitschaft ist das Unternehmen primär zu danken. Gleichmaßen zu nennen sind das Stadtmarketing Mannheim, der Verlag und nicht zuletzt auch das Regionalfernsehen. Ohne die Mithilfe des Rhein-Neckar-Fernsehens, das zu Sonderkonditionen gegen Überlassung von Nutzungsrechten für eigene Zwecke

*Abb. 5:
Szenen aus dem
Film „The night
offensive“ von 1943.
Vorlagen: Stadt-
archiv Mannheim –
Institut für Stadt-
geschichte.*



tätig wurde, wäre kaum diese Wirksamkeit erzielt worden.⁷

Generell erweist sich, dass Kommunal- wie Staatsarchive gut beraten sind, bei Vertrieb wie Vermarktung ihrer Produkte mit ausgewiesenen Spezialisten zusammenzuarbeiten. Wenn die potenzielle Cash Cow Filmsammlung genutzt werden soll, dann sind Archive auf professionelle Partner angewiesen. Das gilt natürlich auch für die Digitalisierung. Es macht kostenmäßig für kleinere und mittlere Archive derzeit keinen Sinn, eine eigene Ausstattung hierfür aufzubauen – oder etwa mit der direkten Abfilmung eine preisgünstige Variante zu wählen. Hier ist die Digitalisierung an leistungsfähige Unternehmen zu vergeben – und nicht mit vermeintlich klassischen Vergaberegeln nach dem billigsten Angebot zu spielen. Die Qualitätsunterschiede der Anbieter sind groß. Gerade der Umweg über die Fördervereine, die auch die Digitalisierungskosten übernehmen, eröffnet uns die Chance, hohe Qualität einzukaufen. Die Master-DVD eines jeden Films sollte ein Optimum an digitaler Qualität bieten, ja die Macken und Mängel des Originals behutsam beheben. Unsere Archivnutzer werden es uns danken – und die eigene Sammlung profitiert davon.

Die Breite der Filmsammlung im Mannheimer Stadtarchiv ist vorzugsweise dem Sammlungsenthusiasmus einer früheren Mitarbeitergeneration zu danken. Denn schon in den 1970er Jahren setzte im Mannheimer Stadtarchiv ein Umdenken ein, wurde systematisch nach Mannheim-spezifischen Filmen recherchiert, Kopien bestellt, darunter der erwähn-

te Lehrfilm der Royal Air Force. Diese Leistung war indes zu Zeiten möglich, als die städtische Kassenlage noch eine weitaus bessere als heute war. Damals wurde die sehr erfolgreiche Vortragsreihe *Mannheim im Film* eröffnet, die auch erste Sponsoren anlockte.

In den 1980er Jahren entschloss sich das Mannheimer Stadtarchiv dann, in Zusammenarbeit mit einem semiprofessionellen Unternehmen rund 30- bis 40-minütige Jahreschroniken zu produzieren, die wichtige städtische Ereignisse im Laufe eines Jahres festhielten und als Videos zum Kauf angeboten wurden. So zahlreich die Filmabende auch besucht wurden, die Videos mit den Jahresfilmen erwiesen sich hinsichtlich des Verkaufs leider nicht als erfolgreich. Ohne einen professionellen Vertrieb und ohne Marketing, aber auch ohne den Druck, verkaufen zu müssen, um nicht in die roten Zahlen zu rutschen, kam ein wirkliches Geschäft hier nicht zustande. Es waren auch diese Negativerfahrungen, die dazu führten, dass das Stadtarchiv bei der DVD-Herstellung mit Profis aus dem Film-, Verlags- und Vertriebsgeschäft gemeinsame Wege beschritt und auch zukünftig gemeinsam gehen will. Hier weitere Schlüsselpartnerschaften einzugehen erscheint nach den jüngsten Erfahrungen ratsam. Neue Ansprechpartner bei technischen wie rechtlichen Fragen wurden gefunden, und gleichzei-

⁷ Für die hervorragende Zusammenarbeit während des Projekts gilt der Dank Herrn Geschäftsführer Bert Siegelmann sowie Herrn Andreas Etzold und Frau Stefanie Schmitt vom Rhein-Neckar-Fernsehen.



Abb. 6:
Mannheimer Ereignisse im Film – eine Reihe von 1984 bis 1991.
Vorlagen: Stadtarchiv Mannheim – Institut für Stadtgeschichte.

tig ist das Stadtarchiv seinerseits zum interessanten Partner geworden. Jede Seite bringt ihr spezifisches Know-how ein und die klassische Win-Win-Situation kann – und wird hoffentlich – eintreten. Zwar sei hier vor übertriebenen Einnahmeerwartungen gewarnt, aber Archive dürfen ihre Filme nie unter dem Blickwin-

kel des reinen Kostenfaktors betrachten. Wenn die Bilder gekonnt wieder zum Laufen gebracht werden, dürften sie mit den höchsten Kostendeckungsgrad unter den Archivaliengruppen aufweisen.

Bewusst hat der Förderverein des Stadtarchivs mit der Veröffentlichung

der *Mannheimer Filmschätze* auch einen Aufruf an die Mannheimerinnen und Mannheimer verbunden, ihm ältere Filme zu überlassen. Das hat inzwischen dazu geführt, dass weitere Filmperlen, sogar aus den 1930er Jahren, dem Förderverein übereignet wurden – die Filmsammlung des Archivs beziehungsweise seines Fördervereins wächst also weiter. Ein Produkt wie die *Mannheimer Filmschätze* macht interessierten Kreisen erst einmal bewusst, an wen sie sich wenden können. Zudem sind Filme und deren inhaltliche Erschließung ein ideales Betätigungsfeld für Ehrenamtliche. Gerade weil ältere Filme gründliche Lokalkenntnisse erfordern, ist hier eine solche Unterstützung besonders erwünscht. So helfen in Mannheim inzwischen mehrere Vereinsmitglieder bei der vertiefenden Erschließung im Bereich der Film- und Bildsammlung. Dadurch, dass jetzt auch die Möglichkeit gegeben ist, DVD-Kopien zu brennen, können Ehrenamtliche zu Hause diese Erschließung vornehmen und die entsprechenden Dateien per Mail übermitteln – *Telearbeitsplätze für Ehrenamtliche* im wahrsten Sinne des Wortes, die Platzressourcen im Lesesaal oder in den Büros des Archivs schonen.

Hingegen darf eine Bewertungsentscheidung bei der Übernahme von Filmen sich auch in Zukunft nur davon leiten lassen, ob der Filmstreifen von der Provenienz wie vom Inhalt her in die eigene Tektonik passt oder nicht, ob er als historische Quelle archivwürdig ist oder nicht. Es macht gewiss keinen Sinn, jeden Super-8-Streifen eines Laienfilmers zu übernehmen, der dann womöglich noch einen Verkaufserlös erwartet, mindes-

Verehrtes Filmpublikum! Lassen Sie sich von unserer Begeisterung anstecken und uns für eine Fortsetzung werben: Folgen Sie dem obigen Beispiel und bieten Sie Ihre Filmstreifen, die noch irgendwo auf Speichern und in Kellern schlummern, dem „Gedächtnis der Stadt“, dem Stadtarchiv – ISG an. Wer weiß, was wir noch alles wiederentdecken können?

Aber jetzt: Film ab!

Dr. Ulrich Nieß
Institutsleiter

Stadtarchiv Mannheim –
Institut für Stadtgeschichte

Gerhard Widder
Vorsitzender

Verein der Freunde des
Stadtarchivs Mannheim e.V.

tens dass ihm ein digitales Remake kostenlos abgegeben wird. Auch Mitschnitte von öffentlich-rechtlichen Fernsehanstalten können in einem Stadtarchiv allenfalls akzidentiell aus Dokumentationsgründen gesammelt werden, primär gehört dies zu den Aufgaben der jeweiligen Sender. Aber ebenso dürfen Archive nicht, wie eingangs geschildert, Bewertungsentscheidungen vom Erhaltungszustand des Materials abhängig machen, auch dann nicht, wenn es sich um Nitrozellulosematerial handelt und besondere Sicherungsmaßnahmen erforderlich sind. Mit der Erstellung eines professionellen Digitalisierungspakets – einschließlich einer Filmkopie auf 35 mm-Film als Sicherheitsstandard – ist die Vernichtung des ursprünglichen Trägermaterials in Kauf zu nehmen. Bei Kopien auf 35 mm-Film bietet bekanntlich das Bundesarchiv dankenswerterweise seine Unterstützung an.

Abb. 7:
Aufruf innerhalb der Publikation „Mannheimer Filmschätze 1907–1957“.
Vorlage: Stadtarchiv Mannheim – Institut für Stadtgeschichte.

Technisch ist davon auszugehen, dass aufgrund der permanenten Speichererweiterungen schon bald ganze Filmserien in bester Qualität zu einem bezahlbaren Preis auf eigenen Archivservern abgelegt und von den Benutzern direkt am PC abgespielt werden können. Das wird neue Anforderungen an die Benutzersäle und die technische Ausstattung stellen, aber gleichzeitig neue Einnahmehancen eröffnen. Eine digitale Migrationsstrategie muss das Ziel sein, um die höchst unterschiedlichen Originalformate der Filme auf ein einheitliches Medium, mit einem Abspielformat für die Benutzung zu übertragen. Das Originalmaterial bleibt als Sicherung erhalten, spielt aber für die Benutzung keine Rolle mehr. Diese nicht ganz geringen Investitionen waren in den Fernsehanstalten schon immer gefordert, jetzt sind sie auch in unseren Archiven unumgänglich. Das ist bereits heute eine reine Preisfrage, und man braucht kein Prophet zu sein, um zu erkennen, dass die Kosten für derartige Dienstleistungen mit Zunahme der Marktanbieter und technischen Fortschritten noch deutlich sinken werden. Es kommt den Archiven zugute, dass viele private Filmer vor ähnlichen Fragen stehen und damit die Nachfrage wie das Angebot steigen werden. Skepsis ist hingegen angebracht, wenn Drittanbieter mit günstigen Digitalisierungs- und Erschließungsangeboten aufwarten, aber gleichzeitig Rechte an den Filmen dadurch erwerben wollen. Gegen faire Partnerschaften oder gegen die Abgabe von partiellen Nutzungsrechten und dergleichen mehr ist nichts einzuwenden. Aber ausgesprochene Vorsicht ist angezeigt, wenn es um Mitsprache bei der Rechte-

verwertung oder gar um Rechteübertragungen gehen soll. Das kommt allenfalls dann in Betracht, wenn grundlegende Rechte weiterhin beim Archiv verbleiben, der Drittanbieter ein elementares Interesse an Einnahmen hat, diese mit dem Archiv teilt und einen Kundenkreis anspricht, den das Archiv ansonsten nie erreichen würde. Ist dies nicht der Fall, werden marktwirtschaftliche Optionen perspektivisch eher verkompliziert, und das nur weil das Archiv zu fantasielos war, erforderliche Investitionsmittel aufzutreiben.

Partnerschaften mit den großen Datenbanken von Filmbetreibern, in denen die eigenen Filme on demand komplett bestellt werden können, müssten ohnehin das Ziel sein. Im Google-Zeitalter wächst jedoch andererseits rapide die Chance, dass archivische Filmangebote über das reine Titeleinstellen und die Inhaltsbeschreibung ihre potenziellen Kunden finden können. Allerdings ist anzustreben, für Interessenten als erste Orientierung den Film, mindestens in Ausschnitten, in schwacher Auflösung abrufbar online vorzuhalten. Technisch ist das alles keine wirkliche Herausforderung mehr: Die Archive müssen es nur wollen und die Marktchancen bejahen – und das heißt, sie auch konsequent suchen. Denn der Hunger der Medien nach älterem Filmmaterial wird mit der Zahl der Fernsehkanäle und den Diversifizierungstendenzen der Programmangebote weiter steigen. Die Produktionskosten für neue Filmaufnahmen sind auch im digitalen Zeitalter nach wie vor sehr hoch, entsprechend werden Altaufnahmen gerne eingesetzt. Historische Filme können dabei, wie alle

historischen Quellen, mit ihren Inhalten so manche Sprengkraft für die Gegenwart entfalten. Ein einfaches Beispiel: Bei Filmen der NS-Zeit muss die Frage gestellt werden, inwieweit sie unkommentiert herausgegeben beziehungsweise veröffentlicht werden können.

Der Autor ist der Überzeugung, dass, wenn die Staats-, Kommunal- oder Kirchenarchive erst einmal mit gut erschlossenen Filmbeständen in den entsprechenden Datenbanken im Internet vertreten sind, sie ihre Investitionen summa summarum fast wieder einspielen werden. Insofern stellt sich bei wirklich großen archivischen Filmsammlungen eher die Frage, ob diese nicht andere Betriebsformen bilden müssten als die klassischen, immer noch kameralistisch angehauchten, von echter Budgetierung meist noch ein Stück weit entfernten Ämter. Neben dem Eigenbetrieb könnte zum Beispiel die GmbH ein geeigneter Weg sein. Die Zukunft wird erweisen, ob es mutige Vertreter der Zunft geben wird, die diesen Schritt wagen. Der Umweg über die Fördervereine, wie er etwa in Mannheim praktiziert wurde, ist für kleinere und mittlere Einheiten gewiss sinnvoll und eine unter mehreren Optionen. Vor allem weist er dem Verein einen klaren, imagerträchtigen, mithin sehr öffentlichkeitswirksamen Schwerpunkt zu und eröffnet Raum für ehrenamtliche Tätigkeiten sowohl beim Sammeln, als auch beim Erschließen und

Verzeichnen. Betriebswirtschaftlich zu beachten sind aber stets die Beschränkungen durch die Gemeinnützigkeit und die Einnahmegrenzen bei der Umsatzsteuer. Andere Wege sind ebenso denkbar, zumal gerade die Städte inzwischen flexibler werden, wenn es gilt, bei einem Geschäft sowohl als Archivträger wie auch für das Archiv selbst zu profitieren.

Zum Abschluss dieser Ausführungen sei noch eine letzte Reaktion auf das Mannheimer DVD-Produkt vorgetragen, die bei uns große Freude ausgelöst hat. Jener Privatmann, dessen Filmschatz wir vor über 30 Jahren zunächst ablehnten, schrieb uns, nachdem wir ihm die DVD geschickt hatten, unter anderem Folgendes: *Nachdem es schon seit Jahrzehnten mein Wunsch war, dass dieser Film von 1907 als historisches Dokument seine richtige Aufbewahrungs- und Auswertungsstätte finden möge, bin ich glücklich, dass dies nun in einer so hervorragenden Weise gelungen ist.*

Neben dem Lob dürfte die hier angesprochene Akzentuierung eines Außenstehenden, Archive seien mehr als reine Aufbewahrungsorte, bemerkenswert sein. Und dieses fast schon Hollywood-reife Happy End unserer Ausgangsgeschichte möge die Archivzunft motivieren, die neuen technischen Möglichkeiten zu nutzen, die eigenen Filmsammlungen zu digitalisieren und vor allem auch zu präsentieren.